

Mario Frick vertraut Gorbach

Stellungnahme der Freien Liste zum LKW-Abstellplatz in Schaanwald

Regierungschef Mario Frick appelliert in einem offenen Brief an Vosther Johannes Kaiser: «M. E. sollte vor lauter Buchstabenklauerei die Sache, um die es eigentlich geht, nicht aus den Augen verloren gehen.» Das ist Theater pur und blanke Zynismus zugleich: Da fordert einer Sachlichkeit, der beide Augen vor den Fakten verschliesst, der alles auf den Kopf stellt, wenn es um den Letzetunnel, den LKW-Abstellplatz am Zollamt und die Umfahrungsstrasse von Grenze zu Grenze geht.

Und völlig ab der Rolle ist Mario Frick, wenn er sein Vertrauen zu Gorbach beschwört: «Was das Verhältnis Liechtenstein-Vorarlberg angeht, so muss ich Ihnen sagen, dass ich anscheinend mehr Glauben in Zusagen der vorarlbergischen Regierungsvertreter habe als Sie.» Ein dicker Hund, angesichts der Schwachzüge und Manipulationen Gorbachs. Hier deshalb eine kleine Auswahl an

Kostproben dieser hochgelobten Glaubwürdigkeit:

● Als Gorbach noch Gemeinderat von Frastanz war, kämpfte er vehement ge-

gen den Letzetunnel. Damals lautete sein Credo: «Der Letzetunnel führt zu Mehrverkehr und zu unzumutbaren Belastungen für Frastanz.» Mit seinem Aufstieg zum Landesrat änderte er später nicht nur sein Amt, sondern gleich auch seine Meinung. Heute betitelt er die Gegner des Tunnels als «Grünmalen» und die Bedenken als «Horrorzenarien».

● In Vorarlberg verharmlost Gorbach und reduziert den Letzetunnel auf eine «lokale Südumfahrung». Um Bundesgelder für den Tunnel zu bekommen, tut er alles, damit in Wien der Tunnel als «hochrangige Verbindung» klassiert wird.

● Die liechtensteinische Regierung und Gorbach hielten lange Zeit die ETH-Studie (12. 1996) unter Verschluss. Kein Wunder: Die ETH-Studie prognostiziert im Falle des Tunnelbaus einen Mehrverkehr von 30 – 50 %! Im März 1997 setzte Gorbach seine Heimatgemeinde unter Druck, einer der Tunnelvariante zuzustimmen. Seiner eigenen Gemeinde verschwie er aber die Existenz der Studie und seine Kenntnisse darüber.

● Im Dezember 1997 verkündeten Gorbach und LH Sausgruber mit der MIX-Studie eine Entlastung für Feldkirch von 77 %! Beide verloren kein Wort darüber, dass nur ein einziger Strassen-



Mario Frick täte gut daran, mehr der eigenen Bevölkerung als einem Politiker des Zuschnitts Gorbach zu vertrauen, meint die Freie Liste.

zug durch den Tunnel um 77 % entlastet würde. Die Belastungen durch den Tunnel liessen sie grosszügig weg: Danach bekämen 95 % des Stadtgebietes mehr Verkehr.

● Gorbach vermeint jeden Zusammenhang zwischen dem Letzetunnel und dem LKW-Abstellplatz am Zollamt Schaanwald/Tisis. Tatsache ist, dass Gor-

bach nicht die Pläne eines Abstellplatzes der liechtensteinischen Regierung unter die Nase hielt und hält, sondern Pläne der Tunnelvarianten W1 und W2 mit eingezeichnetem Tunnelportal, Abstellplatz und Stauraum für LKW direkt vor dem Zollamt.

● Gorbach streitet jeden Zusammenhang zwischen dem Letzetunnel und

dem LKW-Abstellplatz ab, und buttert gleichzeitig Millionen in einen Abstellplatz und zahlt Millionen für die Auslösung von Grundstücken und Häusern. Dabei könnten auf dem nahegelegenen Autobahnnetz mit vergleichsweise geringen Investitionen Abstellplätze ausserhalb der Wohngebiete geschaffen werden.

● Einmal sagt Gorbach, dass «der Konzentrationseffekt am Zollamt Schaanwald/Tisis erwünscht ist». Dann behauptet er wieder, dass sich der LKW-Verkehr vom Zollamt Schaanwald «wegverlagern lässt».

● Gorbach glaubt und sagt, dass das Verkehrswachstum «ein göttliches Prinzip» ist.

● Eine Infrastudie prognostiziert in den nächsten Jahren durch Umverlagerung vom Brenner eine Verdreifachung des LKW-Verkehrs durch das Rheintal. Gorbach dazu: «Wir werden nach dem Fall des Tonnagelimits sicher auch etwas mehr Verkehr bekommen.»

Angesichts dieser Wendehals- und Verharmlosungspolitik täte Mario Frick gut daran, mehr der eigenen Bevölkerung als einem Politiker des Zuschnitts Gorbach zu vertrauen. Sonst könnten er und Liechtenstein schon bald ein «blaues Wunder» erleben.

Freie Liste – Ressort Verkehr

Das Kreuz der «Bischofskirche» mit dem Religionsunterricht

Stellungnahme des Gewerkschaftlichen Lehrerinnen- und Lehrerverbandes zum katholischen Religionsunterricht

Noch vor wenigen Jahren (1997) führte eine Untersuchung zu Tage, dass der Religionsunterricht in Liechtenstein auf gesunden Beinen steht. Nun aber läuft offenbar gar nichts mehr wie es sollte.

Der neue Lehrplan wie auch der alte von 1993 entsprechen nach bischöflicher Auffassung zu wenig den katholischen Heilswahrheiten, dem Referenten für Religionsunterricht Dr. Stefan Hirschlechner wird de facto der Boden unter den Füßen weggezogen und nicht genug: ein neuer «katholischer» Lehrplan ist in Vorbereitung! – Selbstverständlich ohne jede Einbindung von hiesigen Lehrkräften. Derweil bezahlt der Staat eine Kommission, welche an den Feinzielen des vorliegenden Lehrplanes arbeitet! Man kann mit Sicherheit davon ausgehen, dass sich die zur Zeit tätigen Lehrkräfte einen Lehrplan, der die Lebenswirklichkeit vergangener Zeit beschreibt, nicht werden umsetzen wollen. Sie können es auch nicht.

In dieser verfahrenen Situation gilt es neue Wege zu beschreiten. Es hilft nichts zu jammern und Rechte einzufordern, welche die bischöfliche Seite durch Ausreizung der Paragraphen schon lange für sich reklamiert hat.

Bisher stützte und entwickelte sich schulischer Religionsunterricht auf der Basis von Kooperation und Einbindung aller interessierten Kreise. Der Prozess der Integration in die schulische Lebenswirklichkeit fand durch die Aufnahme in den neuen Lehrplan seinen vorläufigen Abschluss.

Anders agierte die Bischofskirche: Seit der Errichtung eines Erzbistums werden Mitarbeit und Gespräche im Bereich des Religionsunterrichtes verweigert. An der von Schulamt und Lehrerschaft praktizierten Gesprächskultur und Einvernehmlichkeitsstrategie wurde nie partizipiert, dafür aber verboten, gestrichen und verwehrt. Der radikale Bruch der Bischofskirche mit dem, was an der Basis gewachsen ist, ist offenkundig. Die Religionslehrerinnen und Religionslehrer fühlen sich verunsichert. Nicht wenige haben schon resigniert. Wer wird der nächste sein, der das Feld räumen muss?

Nun sind Behörden und Staat gefordert: Soll der religiöse Frieden in diesem Land nicht noch weiteren Nagelproben ausgesetzt sein, muss für den Bereich der ethisch-religiösen Erziehung ein neues Gefäss gefunden werden. Denn Einvernehmen und Dialog

sind im Erzbistum offenbar keine Kriterien kirchlichen Handelns mehr, sondern «Rechtgläubigkeit» und Kompatibilität mit dem römischen Katechismus bzw. dessen bischöflicher Interpretation. Es ist höchste Zeit, dass der Staat im Sinne einer Entflechtung (von Kirche und Staat) die religiös-ethische Erziehung vor konfessionalistischer Engführung schützt. Konfessionalismus in der Schule führt häufig zu Konflikten und Spannungen (Triesen, Schaan), welche bei klarer Abgrenzung vermieden werden könnten. Die heutige Gesellschaft mit ihren breiten Vorstellungen von Lebens-

vollzügen und religiösen Anschauungen (auch innerhalb der Konfessionen) benötigt dialogbereite, einfühlsame und tolerante Vertreter der verschiedenen Glaubensrichtungen und einen Unterricht, welcher der Vielschichtigkeit und dem Facettenreichtum unserer Gesellschaft gerecht wird. Oder welcher Jugend öffnet sich noch ein Zugang zur Gottes- und Sinnfrage, wenn sie Katechismusantworten vorgesetzt bekommt? Der GLLV wiederholt deshalb die teilweise vergangenen Juni schon ausgesprochenen Forderungen:

1. Aufbau eines Fachbereiches «Religi-

on – Ethik – Lebenskunde» (REL), welches von Fach- oder Klassenlehrpersonen erteilt werden kann.

2. Sicherung der Arbeitsplätze der katholischen Religionslehrerinnen und Religionslehrer

3. Ausarbeitung eines Lehrplanes im Bereich «REL», welcher den staatlichen Qualitätsanforderungen entspricht.

Der GLLV anerkennt die Autonomie der katholischen Kirche in Sachen katholische Katechese; für deren Inhalt und für deren Organisation hat aber nicht mehr der Staat, sondern die Kirche selber aufzukommen. Unbeschen-

den davon bleibt es Aufgabe der Schule, die Kinder in eine Welt der Wertevielfalt und Religionen zu begleiten.

Forum

Unter der Rubrik «Forum» veröffentlichten wir Zuschriften und Beiträge von Verbänden, Vereinen, Aktionen und Institutionen. Das «Forum» drückt aus, dass die in den Beiträgen geäusserten Meinungen nicht mit der Haltung der Zeitung übereinstimmen müssen.

TODESANZEIGE

JESUS Dir leb ich
JESUS Dir sterb ich
JESUS Dein bin ich
im Leben und im Tod



Im Glauben an ein neues Leben nehmen wir Abschied von unserem lieben Bruder, Onkel, Schwager und Paten

Norbert Wolf

10. Januar 1930 – 4. März 2000

Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit, gestärkt mit dem Brot des Lebens und der Krankensalbung. Wir bitten, seiner im Gebete zu gedenken. Wir bitten, seiner im Gebete zu gedenken.

Vaduz, den 4. März 2000

Die trauernden Angehörigen:
Leni Kranz-Wolf mit Familie
Engelbert Wolf
Roseli Wolf
Adolf Wolf-Eberle und Familie
Annemarie Wolf
Resi Kofler-Wolf mit Familie
Mineli Wolf
Nichten und Neffen
und Anverwandte.

Verabschiedung: Dienstag, 7. März, 9.00 Uhr in Vaduz
Fürbitte: Montag, 6. März, um 19.30 Uhr in Vaduz.

Urnenbeisetzung im engsten Familienkreis.

Anstelle von Blumenspenden bitten wir um Zuwendungen an die Caritas Liechtenstein, Liechtensteinische Landesbank AG, Vaduz, Kto. 203-357,07, PC St. Gallen Nr. 19-45678-7.

TODESANZEIGE

Herr, Dir in die Hände,
sei Anfang und Ende,
sei alles gelegt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist heute unser lieber Bruder, Onkel und Schwager

Alfons Wenaweser

3. September 1924 – 5. März 2000

von Gott dem Allmächtigen in die ewige Heimat abberufen worden.

Wir bitten, seiner im Gebete zu gedenken.

Schaan, Grabs, 5. März 2000

In stiller Trauer:
Ingrid Wenaweser
Emanuel und Irma Wenaweser-Gobber
Lina und Hans Schlegel-Wenaweser mit René
und Anverwandte

Der liebe Verstorbene ist in der Friedhofkapelle in Schaan aufgebahrt.

Wir beten für den Verstorbenen jeweils Montag, 6. März, und Dienstag, 7. März, um 19.30 Uhr.

Der Trauergottesdienst mit anschliessender Verabschiedung findet am Mittwoch, 8. März 2000 um 10.00 Uhr statt.

Die Urnenbeisetzung findet im engsten Familienkreis statt.

Anstelle von Blumenspenden gedenke man des Betreuungszentrums St. Martin, Eschen, Konto-Nr. 213.577.09 bei der Liechtensteinischen Landesbank.